

»Wie Spreu im Winde ...« – ein linearbandkeramischer Getreidefund aus Werl

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Silke Schamuhn,
Tanja Zerl

Bereits im Jahr 2011 ist ein ca. 1 ha großes Gelände an der Soester Straße in Werl durch das archäologische Fachunternehmen Gesellschaft für Archäologische Baugrund-Sanierungen mbH (ABS) untersucht worden. Erste Ergebnisse der Ausgrabung wurden bereits 2011 von Franz Kempken und Katja Oehmen vorgestellt.

Immer wieder kamen in den letzten Jahrzehnten jungsteinzeitliche Siedlungsreste im Kreis Soest zutage. Charakteristisch für die Lage der Siedlungsplätze im Alt- und Mittelneolithikum ist eine Bevorzugung von Gebieten, die sich durch eine besondere Bodengüte auszeichnen. Auch die linearbandkeramischen Siedler aus Werl orientierten sich bei ihrer Siedlungsplatzwahl offensichtlich an den ertragreichen Lössböden, die den Bereich der Hellweg-Börden auszeichnen, und zu denen die Soester Börde mit ihren besonders mächtigen Lössböden gehört.

Auf dem durch die Baumaßnahmen gefährdeten Gelände konnte ein Teilausschnitt der neolithischen Siedlung ausgegraben werden. Insgesamt dokumentierten die Archäologen rund 600 Einzelbefunde; im Norden und Westen wurden die Siedlungsgrenzen allerdings nicht erfasst. Beim derzeitigen Auswertungsstand sind auf der untersuchten Fläche einige Abschnitte eines Grabenwerkes und mindestens fünf Nord-West-/Süd-Ost-orientierte Hausgrundrisse zu rekonstruieren. Anhand der Keramikscherben weisen die Ausgräber die Siedlung einem jüngeren Abschnitt der linearbandkeramischen Kultur zu.

Ein Grubenbefund innerhalb der Grabenumfriedung zeichnete sich durch eine auffallend dunkelgraue bis schwarze Verfüllung aus (Abb. 1). Die 1,05 m breite Grube war noch bis in eine Tiefe von 0,62 m erhalten. Bereits während der Ausgrabung konnte mit bloßem Auge erkannt werden, dass die Füllung der Grube in ihren unteren dunkelsten Bereichen nahezu vollständig aus verkohlten Getreidekörnern bestand. Die Grubenränder zeigten keinerlei Spuren von Hitzeeinwirkungen, die zu einer rötlichen Verziegelung des Erdreiches geführt hätten. Somit ist davon auszugehen,



dass das Getreide an einer anderen Stelle verkohlte und in dieser Grube lediglich als »Abfall« entsorgt wurde.

Die im Schnitt des Befundes noch zur Hälfte vorliegende Grubenverfüllung wurde von den Ausgräbern soweit möglich komplett geborgen und anschließend über Sieben der Maschenweite 0,3 mm geschlämmt. Die so vom Erdreich befreiten verkohlten Pflanzenreste wurden nach dem Trocknen dem Kölner Labor für Archäobotanik übergeben. Nach Abschluss der Vorarbeiten lagen insgesamt etwas mehr als 8,5 kg Pflanzenkohlen zur Analyse vor. Die mittels Stichproben errechnete Anzahl der darin enthaltenen Getreidekörner beläuft sich auf fast 600.000 Stück, deren Erntegewicht (vor dem Verkohlen) wohl ehemals etwa 20 kg entsprochen haben dürfte. Wenn man davon ausgeht, dass der Befund ungefähr mittig geschnitten worden ist und die Grube gleichmäßig mit dem verkohlten Getreideabfall verfüllt war, dann dürfte es sich ursprünglich um mindestens 40 kg Getreidekörner gehandelt haben.

Die Pflanzenreste wurden unter der Stereolupe mit 40- bis 60facher Vergrößerung ausgelesen und anhand von Fachliteratur und der

Abb. 1 Profilausschnitt einer bandkeramischen Grube aus Werl, Soester Straße. Die Verfüllung enthielt größere Mengen verkohlten Getreides (Foto: Kempken/Oehmen 2012, S. 42 Abb. 3).

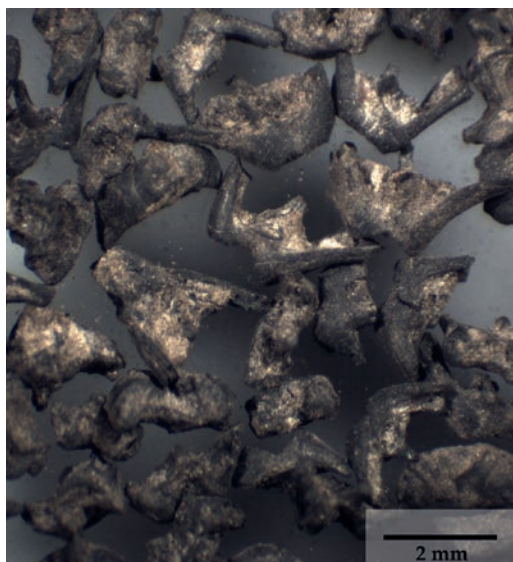
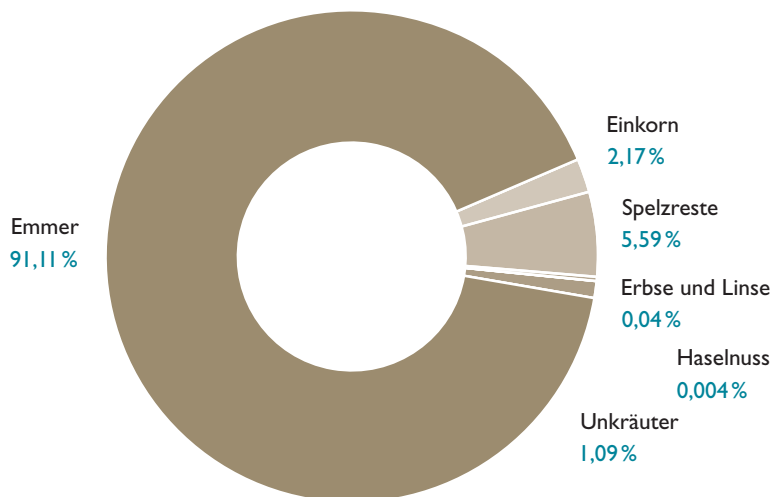


Abb. 2 Verkohlte Spelzreste aus Werl, Soester Straße (Foto: Labor für Archäobotanik Köln).

rezenten Vergleichssammlung des Labors, soweit möglich, bis zur Art bestimmt. Das Werler Material erwies sich dabei als ungewöhnlich artenarm. Zu fast 99 % besteht die Probe aus Resten von Spelzweizen. Dabei entfallen 91 % der Probe auf entspelzte Emmerkörner (*Triticum dicoccon*), lediglich 2 % auf Körner von Einkorn (*Triticum monococcum*) bzw. etwa 6 % auf Spelzreste beider Getreide (Ährchengabeln, Hüllspelzbasen) (Abb. 2). Als weitere Kulturpflanzen konnten einige wenige Samen von Erbse (*Pisum sativum*) und Linse (*Lens culinaris*) gefunden werden. Hinzu kommen einzelne Schalenbruchstücke der Haselnuss (*Corylus avellana*). Lediglich 1 % der Probe besteht aus Früchten und Samen von Getreideunkräutern (Abb. 3).

Abb. 3 Zusammensetzung der Pflanzenreste des verkohlten Getreidemassenfundes aus Werl (Diagramm: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Schulte-Linnemann).

Mit dieser Zusammensetzung liegt in Werl ein ansonsten seltener Fund eines nahezu reinen Emmervorrats aus der Zeit der Linearbandkeramik vor (Abb. 4). In der Regel zeigen die verkohlten Pflanzenreste aus alt- und mit-



telneolithischen Siedlungsbefunden eine Vermengung von Emmer und Einkorn, in leicht variierenden Mengenverhältnissen. Aufgrund dieser Gemengelage wird allgemein angenommen, dass die beiden Spelzgetreide gemeinsam im Mischanbau auf den neolithischen Feldflächen wuchsen. Der Massenfund aus Werl könnte hingegen einer der seltenen Hinweise darauf sein, dass stattdessen auch ein »Reinanbau« der einzelnen Arten, zumindest als Anbauvariante, postuliert werden könnte.

Die vollständig entspelzten Getreidekörner des Massenfundes aus Werl zeigen, dass hier ein Getreidevorrat verkohlte, der zum baldigen Verzehr vorgesehen war; denn eine Einlagerung für eine spätere Aufbereitung oder gar als Saatgut für das Folgejahr war nur in Form von noch fest mit Spelzen umschlossenen Körnern – also als vollständige Ährchen – zweckmäßig.

Aber der Fund verrät noch mehr. Das Getreide muss schon eine ganze Reihe an Reinigungsschritten durchlaufen haben, bevor es durch zu starkes Erhitzen, vielleicht bei einem Trocknungsversuch vor dem Mahlen, verkohlte.

Unmittelbar nach der Ernte musste das Getreide zunächst gedroschen werden, um den Ährenverbund aufzulösen und evtl. noch vorhandene Halmreste abzutrennen. Diese Arbeit, ebenso wie das anschließende Worfeln des Erntegutes mit Worfelgabel, Worfelschale oder -korb sowie ein erstes grobes und feines Sieben zum Abtrennen von Halmresten und Unkräutern fanden wohl überwiegend außerhalb des Siedlungsplatzes statt; bezeichnenderweise fehlen Funde von gröberen Druschresten, wie beispielsweise Halmfragmente, weitgehend in untersuchten Siedlungsbefunden.

Hätte es sich bei dem geernteten Getreide um ein sogenanntes Nacktgetreide (wie Nacktgerste, Saat-, Hart- oder Rauweizen) gehandelt, dann wäre nach einer groben Auslese der letzten großen Unkrautsamen, Steinchen etc. per Hand der Reinigungsprozess an dieser Stelle abgeschlossen und das Getreide bereit zum Mahlen gewesen. Bei den sogenannten Spelzgetreiden, wie Emmer und Einkorn, mussten weitere Reinigungsschritte folgen, da deren Körner auch nach den beschriebenen Maßnahmen immer noch fest von Spelzen umschlossen waren. Diese Arbeiten wurden wahrscheinlich jeweils für die benötigte Getreidemenge täglich innerhalb der Siedlungen durchgeführt. Zum Herauslösen der Körner aus den sie fest umschließenden Spelzen muss-

ten die Ährchen in hölzernen Mörsern mechanisch bearbeitet werden. Anschließend folgten weitere Reinigungsarbeiten mit verschiedenen Grob- und Feinsieben. Besonders großfrüchtige Unkräuter und andere Verunreinigungen (z. B. Steinchen), die sich auf diese Weise nicht vom Getreide separieren ließen, wurden abschließend kurz vor dem Mahlen noch von Hand aus dem Getreide aussortiert (vgl. oben).

Betrachtet man die Zusammensetzung des Fundes aus Werl, so müssen nahezu alle der beschriebenen Reinigungsschritte stattgefunden haben, bevor das Getreide verkohlte, denn Spelzreste und Unkräuter waren kaum mehr vorhanden; umso schmerzlicher wog sicher dessen Verlust.

Summary

The excavations of a Linearbandkeramik settlement carried out on Soester Straße road in Werl in 2011 brought to light a pit whose fill consisted of a charred mass of grain. Archaeobotanical investigations revealed that it was a supply almost exclusively of emmer, which had already been thoroughly cleaned and was thus ready for consumption.

Samenvatting

Bij opgravingen van een lineair-bandkeramische nederzetting aan de Soester Straße in Werl stootten de archeologen in 2011 op een voorraadkuil waarvan de vulling bestond uit een grote hoeveelheid verkoold graan. Archeobotanisch onderzoek kon aantonen dat het



Abb. 4 Verkohlte, entspelzte Emmerkörner aus Werl (Foto: Labor für Archäobotanik Köln).

hier om een al zeer goed van speltresten en onkruid gereinigde en derhalve om een voor consumptie voorbereide voorraad Emmer gaat.

Literatur

Karl-Heinz Knörzer, Geschichte der synanthropen Flora im Niederrheingebiet. Pflanzenfunde aus archäologischen Ausgrabungen. Rheinische Ausgrabungen 61 (Mainz 2009). – **Angela Kreuz**, Die Vertreibung aus dem Paradies? Archäobotanische Ergebnisse zum Frühneolithikum im westlichen Mitteleuropa. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 91 (Mainz 2012) 23–196. – **Franz Kempken/Katja Oehmen**, Neue Hinweise zum Frühneolithikum – die lineairbandkeramische Siedlung von Werl. Archäologie in Westfalen-Lippe 2011, 2012, 40–44.

Zwei neolithische Kupferfunde aus Iserlohn und der Bilsteinhöhle

Märkischer Kreis und Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

Ingolf Löffler,
Michael Bode

Der Beitrag befasst sich mit der typologischen und metallurgischen Untersuchung sowie der Herkunftsanalyse zweier neolithischer Funde aus Westfalen. Es handelt sich um den Oberflächenfund eines Kupferbeils aus der Nähe von Iserlohn und den bekannten Kupferdolch aus der Bilsteinhöhle bei Warstein. Beide Stücke sind neben Kupferrollchen aus spätneoli-

thischen Grabanlagen der Soester Gruppe und kupfernen Flachbeilklingen aus Schwerte, Wetter, Witten und Welper die ältesten Metallfunde Südwestfalens. Die Untersuchungen erfolgten im Rahmen einer Zusammenarbeit der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe, mit dem Materialkundlichen Labor des Deutschen Bergbau-Museums Bochum (DBM).